

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corrus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, vorwärts 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate besterben sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 70.

Sonntag, den 25. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird Dienstag ausgegeben.

Ostern.

Des Frühlings Winde summen lind, wie Glocken,
Sein Wiegenlied durch Fiedel und Strauch und Baum,
Durch alle Weiden zieht ein Lenzfrolocken,
Sie werden wach vom langen Wintertraum,
Die Luft erblüht von hellen Jubelklängen
Der bunten Sänger, auch der Mensch stimmt ein,
Ja, Frühlings, komm', den Winter zu verdrängen
Mit deinem lichten, warmen Sonnenheiß!

Wach' auf, ihr Blumen, sprengt die eifige Hülle,
Die euch so lange Farb' und Duft geraubt,
Entfaltet euch in eurer Schönheit Fülle
Und hebt empor zur Sonne euer Haupt!
Der Auferstehungstag ist nun gekommen,
Und neues Leben keimt auf Feld und Flur,
Froh feiert, bange Winterleiden benommen,
Ihr Wiegenfest heut ringsum die Natur.

Wach' auf, du Herz, erfüllt von Gram und Sorgen,
Laß' in dich ziehn der Auferstehung Licht,
Auch dir tagt heute ja der Ostermorgen,
Wach' auf, wach' auf und schlumm're länger nicht!
O schlage heut aufs Neue edelm Streben,
Wirf ab, was immer dich bedrücken mag,
Erstlichlich' vertrauend wieder dich dem Leben,
Wach' auf, wach' auf: es ist heut Ostertag!

Albert Jänich.

* Zum Osterfeste.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen!
Aus der tiefen Grabeshöhle!
Blumen sollen frisch blühen,
Derjen sollen heimlich glücken,
Denn der Heiland ist erwacht!

Mit diesen Worten eines frommen Sängers begrüßen wir das Osterfest als das Frühlingsfest der Christenheit. Wie der Name unser Osterfestes der Frühlingsfeier des heidnischen Alterthums entlehnt ist, so ist auch der jährlich wiederkehrende Frühlings mit seinen schwellenden Knospen und seinem jungen Grün, mit seinem neuen Leben, zu dem die Natur aus dem Winterlosse erwacht, ein Sinnbild und Gleichniß der großen Auferstehung: „Christi ist erstanden!“ und es ergänzt alljährlich die Natur durch den Sieg des Frühlings über den harten Winter die Reihe erhebender Bilder, welche uns gleich der heiligen Legende lehren, daß Tod und Verwundung nur eine Stufe sind zu höherer Vollendung.

So gewiß aber der Winter immer dem Frühlings weichen wird, so gewiß dürfen wir auch vertrauen, daß jedes Dunkel um uns her sich lichten und aus allem Kampf und Streit, der unser einzelnes persönliches Leben berührt und beengt, oder auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens im Volk und Staat noch herrscht, uns doch zuletzt die Siegesfreude des Osterfestes erschauen wird. Ist das doch der heilige Trost der Auferstehungsstunde, welchen die Osterloden mit ihrem feierlichen Geläute uns bringen, und besteht doch darin die unerschöpfliche Macht, mit der sie die Menschheit erneuert hat, daß wir in ihr die Gewißheit haben an dem Siege des Geistes über alle benennenden Mächte d'ieser Welt, des Lichts über die Finsternis, des Himmels über die Erde,

wenn eine höhere, sittliche Weltordnung in aller Willkür, die auf Erden manchmal zu herrschen scheint, und in allen Verwirrungen, die sie anrichtet, sich immer wieder siegreich behauptet — die Gewißheit von einem neuen Leben, das aus dem Tode sich entfaltet. Das ist die erschütternde, aber auch zugleich köstliche Botschaft, die Charfreitag und Ostermorgen in ihrer unzerstörlichen Zusammengehörigkeit uns jedes Jahr von Neuem bringen: daß der Weg der Weltgeschichte wie jedes einzelnen Menschenlebens durch Nacht zum Licht, durch Tod zum Leben geht. Die Geschichte des Menschengeschlechtes wie die Lebenslaufbahn des Individuums, sie lehren uns die göttliche Feindschaft erkennen, daß der ewige Kreislauf in der Natur niemals zurückführt zum Unvollkommenen, sondern zu höheren Stufen der materiellen und geistigen Entwicklung. Die Macht des Wissens und die Freiheit der Gedanken, sie führen zurück zu Gott und zum Glauben, die verlorne und abtrünnige Seele, der jagende und zweifelnde Geist, sie finden wieder den reichsten und edelsten Trost in der erhabenen Lehre der Religion von der Auferstehung und dem ewigen Leben.

Der heilige Klang der Osterloden mahnt uns aber auch zugleich zu innerer Einkehr. Das fromme Wort findet eine gute Stätte im Herzen, und der Jubelklang der frommen Gemeinde im Gotteshause erquickt die Seele gleich dem Frühlingssonnenstrahl und dem Wohlleben der geliebten Sänger im grünen Walde, die Offenbarung neuen Lebens läßt neue Hoffnungen erblühen auf eine rechte Frühlingszeit im Leben unseres Volkes, auf seine Auferstehung aus Trübsal und Noth, und der Segen, der dem frommen Sange und der fröhlichen Arbeit folgt, läßt keine sprossen und die Blüthe zur Frucht werden föhnen, kann nicht ausbleiben, wenn im öffentlichen und geistigen Leben der Nation das

Geis der Herzen schmilzt, die Nächstenliebe über die Noth, die Duldsamkeit über die Verfolgung, die Liebe über den Haß triumphirt. In allem Streite versöhnt die Zeit, siegt die Liebe, denn sie ist unsterblich gleich dem Unmüßigen, der sie in die Brust des Menschen als köstlichstes Erbgut gelegt hat.

Leider freilich liegt es noch in weiter Ferne, das Ostern, das ein Auferstehungsfest der Liebe genannt werden könnte. Noch stehen sich die ersten Kulturvölker der Welt, feindlich unter der schweren Last, als feindliche Brüder gegenüber, noch ist der Haß der Erbfeinde, welcher Slaven, Germanen und Romanen trennt und alle zwingt, sich mit der Macht der Waffen vor einander zu schützen, noch drohen alljährlich neue Konflikte die Ruhe Europas zu erschüttern, noch trennen Schlagsbäume die Wälder und hindern den freien Verkehr, noch lehren Hunderttausende dem Vaterlande den Rücken, um über dem fernem Ozean das alte Vaterland, die alte Heimath zu vergessen, noch dauern die alten Klagen fort über schlechte Zeiten, niedrige Löhne und traurige Geschäftslage, und es fehlt nicht an Högern, welche dafür ungerechterweise einseitig den Staat, einzelne Parteien oder gar einzelne Männer verantwortlich machen wollen. Die alten Feinden zwischen Kirche und Staat, die alte Kluft zwischen Reich und Arm, zwischen Bildung und Unwissen sind noch nicht geschloffen, vielmehr reißt ein mittelalterlicher Zwist in Glaubenssachen längst verparichete Wunden im friedlichen Völkerverleben wieder auf, und das deutsche Volk kann trotz der Einheit immer noch nicht die Einheit im Innern erringen, die es im Kampfe gegen den äußeren Feind unüberwindlich gemacht.

So mahnt das heilige Osterfest denn dringend zur Veröhnung, zur Liebe, und aus dem Klange seiner Glocken tönt die Mahnung: „Seid einig, einig, einig!“ —

Widow und König.

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Maria Tenger.

Sophie ward empfangen. — Sie sah es auf den ersten Blick, daß das lockere Band, welches während der drei Jahre ihres Aufenthalts in Wütich ihren Schein und ihre verbundene, für immer gelöst war. Ihr furchtliches Wesen und ihre immer getreue Kaune hatten ihn sicher gemacht und unterhalten. Die Rolle, die er ihr gespielt wie in dem Märchen von der Wühlschnecke spielte, hatte ihr gefallen. Auf so lockere Grunde bildete sich aber kein festes Herzensband. — Es that Sophie nicht leid, daß es so war. Sie würde das, was sie dem Manne sagen wollte, der sie so stolz und so kalt anblidete, schwerer gesagt haben, wenn sie nur annähernd sein sonstiges Benehmen gegen sie wahrgenommen hätte. — Auch der Fürstbischof bemerkte sogleich die Wandlung, die mit seiner Nichte vorgegangen war.

Sophie trug ein schwarzes Kleid, ohne jeden Schmuck. — Förmlich grüßend, blieb sie mehrere Schritte von dem Sammetstuhle, entsezt stehen, auf welchem ihr Oheim saß. Er winkte ihr zu einem Sessel; sie setzte sich aber nicht und sagte, nachdem sie sich gesammelt, mit so viel Ernst und Festigkeit in der Stimme, daß der Bischof sie erstaunt anblidete:

„Monseigneur, erlauben Sie mir, Ihnen offen zu sagen, was ich auf dem Herzen habe. Vor Allem bitte ich, daß Sie den Worten und den preussischen Lieutenant nicht mehr suchen lassen. Ernst Rambonet ist, während ich hier stehe, mit seinem Vater bei seinem Könige. Ich freue mich, daß ich etwas zu seiner Verehrung beitragen konnte. Mein kindlicher Einfall, ihn auf 24 Stunden als Wöhr erscheinen zu lassen, ist mit Gottes Hilfe glücklich. Ich habe das Kind, welches Sie kamen, damit für immer abgetrennt. Jetzt steht die Tochter meines Vaters, den Sie uns genannt haben, vor Ihnen; die Tochter meiner armen Mutter, die um meinewillen das Leben in Ihrer Nähe, das für Sie die Hölle ist, ertragen hat! Ich weiß, daß ich Sie

zu nichts bewegen würde, darum bitte ich um nichts. Ich will nur nicht länger als das gelten, was ich nicht bin, das einsichtlose, am Bande weltlicher Hofahrt von Ihnen gezängelte Kind. So wie Sie jetzt in Ihrer wahren Gestalt vor mir erscheinen, so will auch ich mich Ihnen in meiner wahren Gestalt zeigen. — Um der Ursache willen wird Gott mir vergeben, daß ich ein Jahr lang die Wäste, die Ihnen gesel, getragen habe. Die Angst, die ich dabei empfand, hat mich gereizt und gekrafft zugleich. — Ich bin in Ihrer Gewalt und weiß, daß Sie schonungslos nach Ihrem Willen mit mir verfahren können. Ich aber werde bis zur letzten Stunde auf Rettung hoffen, und wenn sie nicht kommt, sehen, — wie ich das Entsetzliche trage.“

Der Fürstbischof saß in seinem Armstuhle wie ein Bild von Stein. Als sie geendet hatte und im Begriff war, sich zu entfernen, erhob er sich und klingelte. Dem eintretenden Kammerdiener befohl er, die erleuchtete Comtesse nach ihren Gemächern zu begleiten. Er selbst führte sie bis an die Thür, wo er sich vor ihr verneigte, als ob sie schon die Aebissin von Saercoour wäre.

Sie ging zurück in ihren prächtigen Käfig und dachte an ihre Mutter, der sie sich nicht nähern durfte, an den Vater, der ihr entrissen worden; an Frimort, von dem sie ohne Nachricht war; an den Geliebten und an sein Lebenswohl! Sie dachte — und wartete. . . . Sie hatte ihre Mutter nicht verstanden, und zuletzt mußte sie, gleich dieser armen Mutter, lernen, wie ewig langsam die Stunden dahinschleichen, wenn man getrennt ist von dem, was die ganze Seele erfüllt.

XI.

Die Geisberauschten im Joch der Thatfachen. Montag, den 12. September, mit dem Schlage der 9. Stunde trat der Geheimrath Rambonet in das Zimmer des königlichen Hofmarschall nach der Anordnung seines königlichen Herrn in eine Art Kanzlei verwandelt hatte. Amittlen des Zimmers stand ein großer, an jedem der vier Fenster ein kleiner Tisch. Drei Fenster waren geschloffen, das vierte, am obersten Ende, an welchem der König saß, geöffnet.

Als Rambonet eintrat, fand er schon alle Schwärmer der letzten Nacht verlammet.

Nur der General-Major von Bork fehlte. Voltaire saß an dem zweiten Fenster, dem Könige zunächst, Maupertuis an dem dritten, Algarotti an dem vierten. Dierix, Stille, Kayerling und Frederksdorf waren im Begriff, an dem großen Tische Platz zu nehmen. Adjutant v. Wühlschow stand hinter dem Stuhle Sr. Majestät. Noch ruhten alle Hände und waren alle Blicke erwartungsvoll auf den König gerichtet, welcher soeben den Bleistift und ein Notizblatt hinlegte, und dem Geheimrath Rambonet einen Wink gab, näher zu treten.

„Er kann sofort referiren, ich bin fertig“, sagte der König. Der Angeredete hielt seinen Vortrag. Was er berichtete, ist uns bekannt. Er schloß mit den Worten: „Am 9. Abends habe ich Wütich verlassen, ohne von dem Fürstbischofe eine Antwort auf den Brief Curer Majestät zu empfangen.“

„Wir haben das vorausgesehen und unsere Vorbereitungen demgemäß getroffen. Uns kann es nur lieb sein, daß es so gekommen ist“, sagte Friedrich. „Und nun, meine Herren, raß ans Werk! So viele Männer, so viele Febern müssen sich in Bewegung setzen, ein Allenfüßig zu vervollständigen, das Ich diktire. Nehm' er auch die Feder zur Hand, Rambonet! Auch Er, Wühlschow.“

Gestatten Eure Majestät, daß ich auch meinen Sohn als Schreiber vorruhe?“ frag Rambonet. „Allerdings!“ entgegnete der König, „das hätte Er gleich thun können. Wühlschow, ruf' Er den jungen Mann herein.“

Zu dem gleich darauf Eintretenden sagte Friedrich: „Es thut uns herzlich leid, daß Er ein Jahr lang als Gefangener hat leben müssen! Es ist keine letzte Sache, die goldene Freiheit zu entbehren! Frederksdorf hat uns seine seltsame Verfassungsgeschichte mitgetheilt. Wir freuen uns, daß Ihm alles so gut gelungen ist! Jetzt lege Er sich hin und schreibe Er mit! — Wühlschow, laß Er den Premier-Lieutenant Rambonet neben sich sitzen.“

Bei dem Worte „Premier-Lieutenant“ verbeugten sich Vater und Sohn dankend gegen den König.

Verbergen wir dies Mahnungswort, dann wird Gott auch eine bessere Zeit geben. Möge das heilige Fest dazu dienen, daß in unserem Volke allenthalben die Kräfte neuen Lebens sich regen und daß der Geist der Wahrheit und Freiheit, des Lichts und der Kraft nun von Neuem die Fesseln sprengt, welche engherzige Unbulsamkeit, Haß und Neid, Vorurteil und Feindschaft dem Geiste des Völkervertrages immer wieder auferlegen bemüht sind, dann wäre es für uns alle ein wahrer Aufbruchstag, den wir hiermit unser Verkönter der herrliche Wunsch, den wir hienmit unsern verehrten Lesern zurufen:

Glück auf zum frühlichen Feste!

* Politische Tagesübersicht. Halle, den 24. März.

Wie bereits mitgeteilt, hätte auch Vizeadmiral Datsch ein Demissionseinkind eingereicht. Die „Nat.-Ztg.“, welche gleichfalls dieses Gerüchtes erwähnt, knüpft daran einige Betrachtungen, die der Beachtung werth sind. Sie sagt: „... Abgegeben aber von dieser eigentümlichen Kombination müßte man im Interesse ebenso der Steuerzahler wie des Dienstes die Einbürgerung eines Grundbesitzers bedenklich finden, wonach in der Uebergehung eines älteren Offiziers bei der Beförderung von Ministerstellen eine Zurücksetzung läge, die Anlaß zur Quittung des Dienstes böte oder gar dazu zwänge. Ein Recht auf die höchste leitende Stelle hat Niemand, dies um so weniger, als dieselbe nicht nach dem Vergehen werden kann, was Jemand geleistet hat, sondern nach dem, was man von seinen zukünftigen Leistungen erwartet. Wo sollte unter Pensionen hinunter, wenn alle älteren Generalleutenants sich weigern wollten, unter einem jüngeren Generalleutenante als Kriegsminister zu dienen. Oder was sollte aus der Flotte werden, wenn die Auswahl des höchstkommandirenden die Frage des Weiterdauerns in weiterer oder engerer Kreise eröffnete.“ Wir müssen gestehen, daß sich und dieselben Erwägungen bereits anlässlich der Vorgänge beim Wechsel im Kriegsministerium aufdrängen.

Man glaubt an einen Ausgleich der bismarck'schen Vermögensbeschränkung der Offiziere bestehenden Differenzen. Auf welcher Grundlage die Militärverwaltung zu einem solchen geneigt wäre, ist nicht bekannt, doch wird ein Kompromißvorschlag (der unseres Wissens in einem ultramontanen Provinzialblatte zuerst auftauchte) als in Erwägung gezogen bezeichnet, wonach die unteren Grade bis zum Hauptmann einschließlich von der Steuer befreit würden. Ob die Reichstagsmehrheit sich dazu verstehen würde, erscheint zweifelhaft.

Die Petitionen für wie gegen die Holzollergesetzgebung haben sich derart gemehrt, daß darüber ein eigenes Verzeichniß angefertigt werden soll, welches noch vor Oftern zur Verteilung gelangt.

Unter Bezugnahme auf die Aeußerungen russischer Blätter über die neue Londoner Donauconvention erklärt das „Journal de St. Pétersbourg“ Folgendes: Die Bemerkungen der russischen Blätter seien insofern, der Originaltext sei von der russischen Regierung noch nicht veröffentlicht, und verschiedene Bestimmungen figurirten nur im Protokoll, so z. B. die Hauptkonzeption, welche Oesterreich-Ungarn gemacht habe, um die Einigung mit den Staaten zweiten Ranges zu erleichtern, nämlich der Verzicht auf eine doppelte Stimme in der gemischten Kommission; dann eine andere Konzeption, welche Oesterreich in verständlichem Geiste gewährt, nämlich die Ernennung von Unterinspektoren durch die Uferstaaten u. s. w. Was Rußland betreffe, so glaube es alles erreicht zu haben, was es wünschen könne. Damit seien die letzten Spuren des

Pariser Vertrages verschwunden; aber indem Rußland in Anspruch genommen hätte, was ihm zukame, hätte es doch durchaus nicht verzeihen, was es anderen Mächten schuldig sei, hätte es nicht aus den Augen verloren, daß die Donau ein wesentlich internationaler und der Verträge bedürftiger Strom sei, besonders an seinen für den europäischen Handel so wichtigen Mündungen. Eine Verdrängung mit den Mächten wäre daher unumgänglich gewesen; ganz wie eine ebenbürtige Existenz zwischen Oesterreich-Ungarn, Bayern und Württemberg für die Schifffahrt stromaufwärts vom Eisenen Thore, welches ein unübersteigbares Hinderniß biete und die Donau in zwei verschiedene Flüsse theile. Rußland werde künftig volle Freiheit haben, die natürlichen Vortheile des Nil-Armes so zu benutzen, wie es sie verzehe, mit der einzigen Bedingung von seinen Rechten gegenüber seinen Nachbarn an der Südspitze der Donau keinen Mißbrauch zu machen; dadurch werde Rußland aber nicht gehindert, diesen Nachbarn eine rechtmäßige Konkurrenz zu machen, wenn es in derselben sein Interesse finde.

Deutsches Reich. Berlin, 22. März.

Se. Majestät der Kaiser feierte heute sein Geburtsfest im engsten Familienkreise. — Am Vormittag gegen 10 Uhr erschien zunächst die Kronprinzessin und die großherzoglich badische Familie und Prinz Wilhelm bei dem Kaiser, welche demselben, als die nächsten Anverwandten auch zuerst ihre Glückwünsche darbrachten. Die Personen vom Dienst hatten bereits früher ihre Gratulation abgeflattet. Im Ballonsaale des königlichen Palais, der, wie schon gestern bei der Abendmahlfeier, wieder zur Kapelle umgewandelt worden war, fand um 10 Uhr ein Festgottesdienst statt, welcher von Dorothea- und Domprediger D. Kögel abgehalten wurde. Um 12 1/2 Uhr Nachmittags erschienen dann noch die nächsten Familienmitglieder des Königschauses und die zur Zeit hier anwesenden höchsten fremden Herrschaften und brachten ihre Glückwünsche dar und eine halbe Stunde später stellten die königlichen Hofstaaten dann noch ihre Gratulationen ab. Nachmittags 4 Uhr wird Familienfeier beim Kronprinzen und der Kronprinzessin stattfinden, bei welchem die Tafel circa 30 Gedecke zählt. Am Abend wird die königliche Familie zum Thee bei den Hofplätzen im Palais verjammelt sein.

Der Kaiser hat dem General-Stabsarzt der Armee, Dr. v. Bauer den Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen.

Der Kronprinz hat seine Theilnahme der Frau Generalin v. Diehl auszusprechen lassen. Während des Trauergottesdienstes für den General v. Diehl wurde im Auftrage des General-Feldmarschalls Grafen v. Wollse im Vorbertraum mit schwarz-weißer Schleiße zu den Füßen des Korbalt niedergeblegt.

Ueber die Geburtsstagsfeier schreibt die „Nat. Ztg.“ noch folgendes Nähere:

Gegen 9 Uhr etwa begab sich der Kaiser in die oberen Gemächer des Palais zur Kaiserin und nahm dort die Gratulationen der Kaiserin und der Großherzogin von Baden entgegen. Gleichzeitig überreichte ihm die Kaiserin ihren Gemahl die für ihn bestimmten Geburtstagsgeschenke, bestehend in einer, auf einem mächtigen Sockel ruhenden, unternarrigen, kunstvoll gearbeiteten Waize, welche mit einer wundervollen Balme gefüllt und ferner aus einem sächsischen Ständer, den der Kaiser bei seinen täglichen Arbeiten für die zu erledigenden Sachen und seine Handlischen benutzen soll, sowie in den Protogarten der großherzoglich badischen Herrschaften, die von einem kostbaren Rahmen umschlossen sind. Inzwischen hätten sich die Zimmer des Monarchen in einem wahren Blumenparterre von selbsterbracht umgewandelt. Man bemerkt Blumenbeete groß und klein, Bouquets und Strauße in allen Dimensionen. Drei mit ihren Spitzen an einem niedrigen Ständer vereinigte, aus Flechtmoos ge-

fertigte vergoldete Damenstühle zeigen Blumenarrangements in breiterer Färbung; der erste Stuhl ist ganz mit dem buntesten Weiden gefüllt, der zweite mit rothen Kamellen, und der dritte mit weissen Kamellen und weissen Gladiolen; die Arrangements der Stühle bestehen an Stelle der Blumen aus Büscheln von Kornblühen, welche durch Schellen, die den Farben der Blumen entsprechen, zusammengehalten werden, von den schönsten Peripheren und Dantelarbeiten und Frau von Prinzessin gemittelt. Ein großer ovaler goldener Tisch, in Form eines Schreiters, mit weissen Gladiolen gefüllt, aus deren Mitte sich ein Bouquet von Marsch-Blüthen erhebt, ist ein Geschenk der Großherzogin von Baden. Ein Pfeil auf den die beizigehende Geburtstag des Kaisers bezeichnendes Rosenquart, von der Gräfin Salm herkömmt, steht in der Mitte von 86 verschiedenen Rosen als siebenundachtzigste eine solche in tief dunkelrother Farbe an. Zahlreiche Kisten und Pakete sowie nach Londonen schickende Gratulationsbriefe und Telegramme, unter letzteren diejenigen der Kaiser von Mexiko und Oesterreich, der Königin von England, des Königs von Italien u. s. w. wurden, ohne Unterbrechung im Palais abgegeben.

Prinz Friedrich Karl ist, wie der „N. Z.“ aus Beirut geschrieben wird, mit seiner Begleitung am 20. März glücklich und wohlbehalten dort eingetroffen. Am 4. Februar erfolgte, wie schon früher mitgeteilt wurde, sein feierlicher Einzug in Jerusalem. Am 22. ging die Reise über Bethlehem nach dem Jelfenflusse von Mar-Saba. Am 23. Mittags lagerten die Reisenden am Toten Meer und erreichten noch am Abend desselben Tages Jericho. Am 24. wurde das Lager in Abd-el-Raber aufgeschlagen und am 25. die Stadt Nabus, das alte Sichem, erreicht. Am 26. machte die Karawane in Jenin Halt und zog am 27. in Nazareth ein. Ungeheure Mengeen, welche die sich schon so bedeutend vergrößerten Mengeen fast unpassierbar machten, nöthigten zu ihrem Aufzuge in Nazareth. So gleicher Zeit war es in Folge der gefallenen Massen unmöglich geworden, die projizierte Reise nach Damaskus in der Richtung des Libanons zurückzuführen. Der Prinz machte sich deshalb der Küste zu, um auf dem Gebiete des alten Phöniciens die Wetterreise fortzusetzen. Am 1. März wurde die Küstenstadt St. Jean d'Acre in der Nähe des Karmels glücklich erreicht. Am 2. März zog der Prinz in Tyrus (heute zu Tage nur) ein; am 3. desselben Monats nach das Nachlager in Sidon (Sidai) aufgeschlagen und endlich am 4. bei Schönem Wetter, nach Beirut die Reise fortsetzte. Von Mar-Saba an bis am Tage des Eintrages in Sidon war und blieb die Witterung so unangünstig als möglich. Der Himmel war mit dunklen Wolken bedeckt, der Regen fiel wie in Strömen und die Wege waren in wahre Moräste verandert. Nur der Energie des Prinzen ist es zu danken, daß die große Karawane überhaupt in der beschriebenen Zeit den Weg zurücklegen vermochte. Vier Maultiere blieben dort liegen, die Führer der Lastthiere stürzten, am nicht den Anforderungen der Reise zu erliegen, und die Passage durch die angeführten Flüsse und Mühlbäche gestaltete sich nicht selten zu drohenden Gefahren. Während des Durchganges durch den hoch angelegenen und seine unterirdischen Wasser bahnhinrollenden Leontes schwebten die Reisenden in Gefahr, fortgerissen zu werden. Drei Europäer und fünf Jüdischen stürzten in den Fluß, dessen gewaltige Strömung Pferd und Mann in die Tiefe rief. Glücklicher Weise war kein Verlust zu beklagen und nur das Gepäck litt von dem eindringenden Wasser. Die beiden Abwärtenden des Sultans, Oberst Ahmed Bey und Major Smeel Bey, zeigten bei allen Schwierigkeiten einen opferbereiten Muth. Nicht weniger demutete die begleitende Mannschaft, 40 Jüdischen von der türkischen Garnison in Damaskus, eine tüchtige Ausdauer und Klugheit. Die mit Land und Klima wohlbekannten Einwohner der verschiedenen, von den Reisenden passierten Gegenden schätzten mehr als einmal die Küste über die wohlthätigen Franken, an deren Spitze ein tüchtiger Prinz vom Höhenpaltternn wie ein kräftiger Jüngling auf seinem Hofe durch Dick und Dünn im Galopp einherprengte. Es ist zu bemerken, daß seit dem Jahre 1868 Syrien niemals

Alle nahmen die Fieber zur Hand, als Friedrich sich noch auf etwas zu beruhigen sahen und Frederdors zu sich bekehrte. Palastliche Worte sprach der König zu seinem Hauspostmeister, der sich hierauf rasch entfernte. Voltaire hatte nur so viel verstanden:

„Der Thut es doch genig am liebsten!“
Der König durchsah noch einmal die Notizen, die er vorher gemacht hatte; seine Haltung, der Ausdruck seiner Züge waren jetzt gedehnter als sonst und ernst.

Wald kehrte Frederdors zurück, von einem schönen Umgang begleitet, der mit Befangenheit eintrat und sich erkühnend vor dem Könige verbeugte, dessen Augen ihn mit einem freundlichen Blick maßen. — Der Geheimrath Rambonet hat den König, an seiner Seite Platz zu nehmen. Der König nahm das Notizblatt und schickte sich an, die Länge der Studie mit festen Schritten zu lesen, den zehn Fiebern, die er nun zur Verfügung hatte, in französischer Sprache zu diktieren wie folgt:

„Darlegung der Gründe, welche Se. Majestät der König von Preußen veranlaßt, haben, gegen den Fürstbischof von Lüttich gereichte Repräsentation zu thun.“

Ueber die Mäßen gereizt durch das herausfordernde Benehmen des Fürstbischofs von Lüttich, sieht sich der König von Preußen mit Bedauern gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Verletzungen zurückzuweisen, welche der Bischof gegen ihn aufgebracht hat. Dieser Angriff fällt dem Könige um so schwerer, je mehr Se. Majestät von Natur und seinen Umständen nach jeder Abholdung sind.

Da der König aber durch den Bischof selbst in diese unangenehme Lage gedrängt wird, bleibt ihm nichts übrig, als in solcher Weise seine gerechten Ansprüche aufrecht zu erhalten und Entschädigung zu verlangen für die schimpfliche Behandlung, welche dem Vicenont Rambonet und dem Herrschen Kreuzer widerfahren, sowie für die wesentliche Art, mit welcher der Bischof des Königs letztes Schreiben unbeantwortet gelassen hat.

Wenn zu große Strenge an Grausamkeit grenzt, so kann zu große Sanftmuth leicht als Schwäche erscheinen. So gern der König daher dem Frieden und der öffentlichen

Ruhe seinen Vortheil zum Opfer gebracht hätte, kann er das in dem gegenwärtigen Falle und in Anbetracht seiner Ehre doch nicht thun. Diese seine königliche Ehre ist der Hauptgrund, der ihn, seinen Meinungen entgegen, zu dem folgenden Entschlusse gebracht hat.

Verzeihen wurde auf dem Wege der Güte ein freundliches Uebereinkommen versucht. Des Königs Mäßigkeit steigerte nur den Dunkel des Bischofs! Die Milde der einen Seite wurde auf neuer Dussel des Hochmuths auf der andern! Anstatt durch sanftes Vorgehen zu gewinnen, verlor man nur die gebührende Achtung!

Da es in dieser Sache offenbar kein anderes Mittel giebt, Gerechtigkeit zu erlangen, als daß sich diese selbst zu verschaffen, König Friedrich II. von Preußen aber Souverän genug ist für die Erfüllung dieser Pflicht, so giebt er es hiermit dem Fürstbischof von Lüttich kund und zu wissen, dass er sehr Unrecht hatte, des Königs Langmuth und Mässigkeit so unwürdig zu missbrauchen. Weisel, 11. Sept. 1740. Friedrich.“

Das königliche Manifest war eigentlich nur eine freie Uebersetzung desjenigen, welches der König, des Bischofs Benehmen voraussetzend, schon während seines Aufenthalts in Wesel in deutscher Sprache hatte drucken und in Breitschrift halten lassen. Die ganze Angelegenheit war aber bis jetzt in aller Stille behandelt worden, und durfte auch nicht eher in die Öffentlichkeit gelangen, als bis der Schloß, den das Manifest in Aussicht stellte, ohne ihn jedoch näher zu beleuchten, ausgehört war. Dann sollte jeder der in Wopland Anwesenden an der Aktion Theil nehmen. Voltaire, Maupeou, Algarotti erhielten den Auftrag, dem Fürstbischof, das sie schon geschrieben hatten, jeder in seiner Weise, eine Auseinandersetzung der Wesel-Angelegenheit beizufügen.

Am 14. September sollte über diese Angelegenheit in die Galerien einer vielbesetzten Zeitung drucken.“

Die zehn französischen Manifeste wurden dem Geheimrath Rambonet übergeben, der die Hauptrolle zu spielen

*) Voltaire besaß das in Wesel, und sein in dieser Angelegenheit auf dem königlichen Hofe verfaßtes Schriftstück ist der Welt auch unbekannt geblieben.

beurufen war. Er fand sie sorgfältig zu den deutschen Manuskripten, welche am Tage des Königs lagen, und ließ sie dann allsamt durch seinen Sohn einen Diener einbringen, der sich mit dem Empfangenen rasch entsetzte. Als der Vicenont Rambonet wieder eintrat, schickte sein Vater sich eben an, dem Könige zu folgen. Se. Majestät war in das ansehnliche Kabinett getreten, um seinem Bewohnmächtigen die letzten Anweisungen zu erteilen.

Genß Rambonet und der schöne Singsing, mit dem er ein Geheimniß zu theilen schien, hielten den Geheimrath zurück, um ihm zuvor noch eine Bitte aus Herz zu legen. Sie mochte ihm gutgefallen, denn der alte Herr nickte zustimmend und eilte dem Könige nach.

Vicenont Rambonet und sein Freund blieben in leisem Gespräch unsern der Kabinetsstühle stehen.

Oberst Stille, Kavalier und Wärschow sprachen halblaut von der Arede des General-Majors von Herz, die unmittelbar, nachdem sich die nächste Gesellschaft getrennt hatte und ganz in der Stille erfolgt war.

Algarotti sah über den Anhängen seiner Erläuterung der Wesel-Angelegenheit und sah aus, als ob er ein Epös dichten wolle. Maupeou schickte mittelbig nach dem Hofe, welcher häufig einige Zeilen schrieb und dann mit festem Kopfschütteln eben so häufig wieder durchschritt. Dem Maucouer schien es auf der Stirne geschrieben, daß der Dnell des Fürstbischof ihm für jede Aufgabe flüchtige Mächtigkeits langsam und ununterbrochen malte seine Feder, von den leisen Schwingungen der doppel gestrauten Wärschowe begleitet, die Wohlhaben, aus denen Worte wurden, welche bald die gefalteten Papierbogen bedeckten.

Voltaire's Erläuterung machte, wie Alles, was der schrieb, ein Weisheitswort werden. in seine Werkstatt sollte kein fremder Blick schauen. Er wachte deshalb auch die gleichgültigste Miene von der Welt und fand Melodie mit feinerer Stimme summend.

Da kam Frederdors wieder herein und ging in das das Kabinett, in welchem der König mit Rambonet verhandelte.

(Fortsetzung folgt.)

von einem ägyptischen Beter hingebracht worden ist. Der Sultan und die Vorberge desselben sind in einem dichten Schneemantel bedeckt. Die Straße über den Sultan von Beirut nach Damaskus ist eine Woge lang unpassierbar geworden und seit dem 4. d. Mts. ist bis auf eine Strecke von 10 km der Hofweg wieder freigegeben worden. Der Prinz Ibrahim, am 5. oder 6. die Strecke nach Damaskus von Beirut aus zu Wagen zurückzulegen, 2 Tage in Damaskus zu verweilen und dann die letzten unternommenen Reise nach der Oase von Palmyra anzutreten, wo die Erinnerungen an die einst mächtige arabische Königin Zenobia in den großartigen Resten ihrer Bauten sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Der Großherzog von Baden hat nach nachträglich dem Hauswart des königlichen Palais Herrn Vöhne die gelobte Verleihungsurkunde zu verlesen gerufen, welche denselben durch den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pöckler überreicht worden ist.

Der Militärverwalter bei der deutschen Botschaft in Wien Dienstentwurf und Flügeladjutant Graf von Wedel ist zum Oberstabsarzt des Kaisers aus Wien und der Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps Oberst und Flügeladjutant von Winterfeld aus Stroppach hier eingetroffen.

Der Chef der Admiralität Herr von Capriotti ist heute von Metz kommend hier angelangt. Seine Geschäfte wird er voraussichtlich am Sonnabend aufnehmen. Einstweilen leitet Kontradmiral von Bülow die Admiralität. Herr von Capriotti ist am 24. Februar 1831 geboren und unverheiratet.

Die Wahl des Prinzen Albrecht zum Herrenmeister der Halle Brandenburg des Johanniter-Ordens hat die königliche Befähigung erhalten. Die Installation des Prinzen in die neue Würde steht binnen kurzer Zeit bevor.

Der Kaiser hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstages mehrere Minister durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Der Minister Dr. Vucius und der Staatssekretär von Böttcher haben die erste Klasse des Roten Adlerordens und die Minister von Götter und Scholz den Stern zum zweiten Grade dieses Ordens erhalten.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Vasker erweist sich in Nizza, wie von ihm mitgeteilt wird, einer fortschreitenden Besserung seiner Gesundheit.

Einem des auswärtigen Amtes sind wiederum dem Präsidenten des Reichstags 134000 Mark für die Ueberweisungsmittel zugewandt.

Der „Staats-Anz.“ publiziert folgende Ordensverleihungen: Dem Minister der Kanalarbeit Dr. Vucius, sowie dem Staatssekretär des Innern v. Höttinger wurde der Rote Adlerorden I. Klasse mit Ehrenkette, dem Kultusminister v. Götter und dem Finanzminister v. Scholz der Stern zum Roten Adlerorden II. Klasse mit Ehrenkette verliehen.

Das fürstl. Gortschakoff einer Vergiftung erlegen sei, ist in den letzten Tagen in Frankfurter Blättern anscheinend mit gutem Grunde bestritten worden. Jetzt veröffentlicht die „Neue Freie Presse“ einen längeren Artikel aus Baden-Baden, worin die ganze Vergiftungsgeschichte anfrucht erhalten wird.

Dresden, 22. März. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatten heute alle öffentlichen Gebäude und sehr viele Privathäuser feierlichen Flaggenschmuck ange-

legt. Am Vormittag trachten die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die obersten Hofbeamten, die Generalität und die Spitzen der städtischen Behörden dem preussischen Gesandten, Grafen v. Dönhoff, die Glückwünsche für Sr. Majestät den Kaiser dar. Abends findet feierliche Beleuchtung aller öffentlichen Plätze statt.

München, 22. März. Der König hat den Landtag auf den 5. April einberufen.

Wien, 22. März. Der königliche Erlass betreffend die Einberufung des Landtages spricht die Absicht aus, den von den jüngsten Ueberchwemmungen heimgeleiteten Bezirken eine staatliche Beihilfe zu gewähren. Zum Präsidenten der Reichskammer ist für die Dauer des auf den 5. April einberufenen Landtages Freiherr von Frankenstein ernannt worden.

Nürnberg, 22. März. Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages veranstalteten die Stadtbehörden gestern Abend ein Concert. Heute hat die Stadt geflaggt und fand im Rathhause unter Musikbegleitung die feierliche Enthüllung des von Architekturmaler Ritter im Auftrage der Stadt gemalten Treppenhauseisens statt, die Einbringung der Reichstheile nach Nürnberg am 22. März 1424 darstellend. Der Enthüllung folgten ein Festessen der Behörden im großen Rathhause.

England.

Ueber den Unfall, welcher der Königin Victoria am Sonnabend im Schlosse Windsor zugefallen ist, wird folgendes berichtet: „Die Königin hatte sich eben von der Kaiserin Eugenie, mit welcher sie das Frühstück eingenommen, verabschiedet, als sie vom Corridor ausglitt und zu Boden fiel. Sie machte jedoch bald darauf mit der Prinzessin Beatrice eine Spazierfahrt, fühlte aber nach der Rückkehr Schmerzen im Rücken und mußte den ganzen Sonntag hindurch das Bett hüten. Am Montag war die Königin indess wieder so weit hergestellt, daß sie dem im Schlosse abgehaltenen Ministerball präsidiren konnte. Seit Sonnabend ist die Königin nicht mehr ausgefahren, da sie der angethene Morbanfall auf Lady Digby in Unruhe versetzt hat.“

Frankreich.

Paris, 22. März. Der Direktor der Artillerie im Ministerium des Krieges, General Riccio, hat auf die Klagen der Deputirten aus den Departements Loire und Corrèze, daß es in den Waffenmanufakturen an Arbeit zu fehlen beginne, die Antwort ertheilt, daß die nahe bevorstehende Umwandlung der Infanterieoffiziere in Reitergewehre die Arbeit der Waffenfabriken vermehren werde.

Italien.

Rom, 22. März. Die Verleumdung, daß der Kaiser Wilhelm anlässlich des Geburtstages desselben seine Glückwünsche übermittle, ist widerlegt.

Rom, 22. März. Wie verlautet, wird der König bei den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten in Moskau durch den Prinzen Amadeus vertreten werden.

Dänland.

Kopenhagen, 22. März. In dem heutigen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm erschienen schon vom frühen Morgen ab die Mitglieder der kaiser-

lichen Familie zur Gratulation bei dem deutschen Botschafter. Später begaben sich der Minister des Auswärtigen, v. Giers, der Adjunkt desselben, v. Wangl, ferner Baron Jomini, der Hausminister Graf von Bismarck-Schönhausen, sowie viele andere hohe Würdenträger und Herren und Damen aus der Aristokratie, ebenso die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte zur Gratulation nach dem deutschen Botschaftspalaste. Nachmittags 3 1/2 Uhr begaben sich der deutsche Botschafter, General v. Schneidnitz, mit dem Botschaftspersonale, sowie der Militärverwalter General v. Werber, und der Militärattaché, Oberlieutenant v. Aguir, einer Einladung des Kaisers und der Kaiserin folgend, nach Gatchina, um an dem zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm stattfindenden Galadiner theilzunehmen.

Petersburg, 23. März. Zu dem Galadiner, welches gestern anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm in Gatchina stattfand, waren außer dem deutschen Botschafter und dem Botschaftspersonale auch der Minister des Auswärtigen v. Giers, der Adjunkt desselben Wangl und andere hervorragende Persönlichkeiten geladen. Während der Tafel brachte der Kaiser einen herzlichen Toast auf den Kaiser Wilhelm aus.

Moskau, 23. März. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand gestern in der kaiserlichen Peter-Paul-Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem der Generalgouverneur, die Spitzen der Behörden und viele Angehörige des deutschen Reiches beiwohnten.

Kirchliche Anzeiger.

Zu Remmert: Die Besper heute Abend fällt aus. 1. Dierfeiertag Vorm. 10 Uhr Herr Prof. Dr. Kähler. Die Kinderleser fällt beide Feiertage aus.

Table with columns for 'Abgang und Anknrt der Eisenbahnzige Bahnhof Halle.' It lists departure and arrival times for various destinations like Ascherleben, Breslau, Cottbus, etc., with columns for 'nach', 'von', 'nach', 'von' and 'Ab.', 'Anknrt'.

Berliner Börse vom 22. März.

Table of market data for Berlin, including 'Fonds und Staats-Papier', 'Anstalts- und Staats-Papier', 'Anstalts- und Staats-Papier', 'Anstalts- und Staats-Papier', 'Anstalts- und Staats-Papier'.

Deutsche Hypothek-Certifikate.

Table of German mortgage certificates, listing various banks and their certificate values, such as 'Anstalts- und Staats-Papier', 'Anstalts- und Staats-Papier'.

Gleichen-Privat- und Obligationen.

Table of private and obligation securities, listing various companies and their securities, such as 'Gleichen-Privat- und Obligationen', 'Gleichen-Privat- und Obligationen'.

Gebr. Sernau, Gr. Ulrichstr. 52, 1. Etage.

Engros-Export
Fabrik für Damen- u. Mädchenmäntel.
 Detail-Verkauf zu streng festen Engros-Preisen.
 Größte Auswahl in elegantem, mittl. u. einfachem Genre

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Grund- und Gebäudsteuer für das Etatsjahr 1883/84 liegt bis Ende dieses Monats in der Kämmerei II zur Einsicht der Beteiligten aus. Einwendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle müssen binnen 3 Monaten vom Tage des Erscheins dieser Bekanntmachung in diesem Blatte bei dem königlichen Fortschreibungsbeamten, Steuer-Inspektor **Burchardi** hiersebst, Mühlweg N 34, schriftlich angebracht werden.
 Halle, den 19. März 1883. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung des zur Zeit an den Kaufmann **Gaus** vermieteten, im unteren Stode des hiesigen Rathhauses resp. nach dem Markte und nach der Rathhausgasse zu gelegenen Verkaufslokals nebst Arbeitszimmer und Niederlagsraum auf die 6 Jahre vom 1. October 1883 bis ult. September 1888, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag den 2. April d. J. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathshaus im Waagegebäude hiersebst anberaumt, wozu Viechslustige eingeladen werden.
 Halle a/S., den 15. März 1883. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

betreffend das **Klassifikations-Geschäft** für die Mannschaften des **Beurlaubten-Standes** im Falle einer **Mobilmachung** der **Armee**.

Nach Beendigung des **Ersatz-Geschäfts** wird am

Dienstag den 17. April cr. Morgens 8 Uhr

auf dem Rathshaus das **Klassifikations-Geschäft** für die Mannschaften des **Beurlaubten-Standes** stattfinden.

Die Mannschaften der **Reserve**, **Vand-** und **Seewehr** und der **Ersatz-Reserve I. Klasse**, einschließl. der diesen Kategorien angehörenden **Civil-Verzte**, welche auf Zurückstellung bei einretirender **Mobilmachung** rücksichtlich ihrer häuslichen Verhältnisse, gemäß der Bestimmungen des § 17 der **Kontroll-Ordnung** zu reklamiren beabsichtigen, werden hierdurch benachrichtigt, die **hierauf bezüglichen Anträge** spätestens **bis Ende dieses Monats** in **unserem Militär-Bureau**, **Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7**, woselbst auch die zu diesen Anträgen vorgeschriebenen **Formulare** zu haben sind, behufs weiterer Prüfung abzugeben.
 Halle a/S., den 2. März 1883. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die **Polizei-Verordnung** vom 3. Mai 1850 wird das **Publikum** darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden **Quartierwechsel** der **Umzug** für:

- a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — **am 2. April 1883,**
- b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 3. April 1883,**
- c) größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — **am 4. April 1883**

beendet sein muß. Der **Umzug** ist derart zu fördern, daß der einziehende **Miether** vom ersten **Umzugstage** an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum **Ablaufe** der **Umzugsfrist** in entsprechender Weise fortfahren kann.
 Halle a/S., den 21. März 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Montag den 26. d. Mts. (2. Osterfeiertag) ist das **Bureau des Standes-Amtes** zur **Annahme von Todes-Anzeigen** **Vormittags von 11—12 Uhr** geöffnet.
 Halle a/S., den 22. März 1883. **Königliches Standes-Amt. Zernitz.**

Realgymnasium.

Das hiesige **Realgymnasium** beginnt seinen **Sommer-Cursus** **Donnerstag den 5. April** mit der Prüfung der zur **Aufnahme** angemeldeten **Schüler**. Die **Prüfung** beginnt **um 8 Uhr**; vorzulegen ist das **Abgangszeugnis** von der **zuletzt** besuchten **Schule**, der **Tauf-** und **Zeugnischein**. Der **Unterricht** beginnt **Freitag den 6. April**. In Folge **böherer Anordnung** hat schon jetzt die **Annahme** von **Anmeldungen** zur **Aufnahme** beschränkt werden müssen; aus gleicher **Veranlassung** werden **neue Schüler** künftig nur zu **Strenge Aufnahme** finden können, es wird also schon in diesem **Jahre** eine **Wachsel-** **aufnahme** nicht stattfinden.
 Halle, den 21. März 1883. **Dr. Schrader.**

Gestickte Schweizer Tüll- u. Mull m. Tüll-Gardinen
 Meterweise und in abgepassten Fenstern, aus nur bestem Material recht sorgfältig fabricirt, empfehlen zu allerbilligsten Preisen

A. Huth & Co., Halle a/S.

Neue Muster gehen regelmässig ein, ältere werden zu ermässigten Preisen ausverkauft.

Herren-, Damen- und Kinderhüte,
 Neuheiten für Frühjahr u. Sommer.
Rudolph Sachs & Co.,
 Hoflieferanten, gr. Ulrichstr. 55.

ff. gebr. Caffee,
 à Pfund 120 Pfg., ganz rein und sehr kräftig im Geschmack,
 sowie alle anderen Sorten à 140, 160, 170, 180 und 190 Pfg. empfiehlt
Gustav Nicolai,
 ff. Ulrichstraße 9.

Kaps, Feurich etc.
 Resonator, Dreifache Kreuz.
F. Voretzsch,
 Musikdirektor, Flügel.
 Halle a/S., Wilhelmstraße 5, 1.
 A 1200—3600.
 Kreuzsait. Pianinos A 475—1350.

Fr. David Söhne,
 Halle a. S., Geiststr. 1 u. Filiale: Markt 19.
 ff. Dessert- u. Koch-Chocoladen, leicht lösliches entoltes **Cacaopulver**, feinste **Dessertbonbons**, en gros & en detail
Thee-Niederlage.

H. Esche
 Spezialität: ff. Ball-Café, süßen, Reich, Auswähl in der Conditorei, feingeh. Caffee, Chocoladen, Bisc. etc.
 44 Seitzgasse Halle a/S. en gros & en detail.
 44 Chokoladenfabrik ff. Marxplan ff. Dessert etc.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
 allein ächt mit nebligem Flauchenschlag zu haben in Halle a. S. bei den Herren **Helmold & Co.**, Drogenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schaffitz bei **G. Apel**, in Bitterfeld bei **G. Zeller**, in Gielesben bei **Theod. Werdell**.

Strohhutwäsche
 unter Garantie der Abhilfe des Einrauchens.
Sachsse & Co., Halle a/S., Waageburgerstraße 51.
Strohhut-Wäsche empfiehlt zur gültigen Beachtung **Jda Walter**, Jägerplatz 22.

Strohhutwäsche.
 Alle Arten Filz- u. Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und modernirt nach den neuesten Modells, anerkannt in unübertroffen schöner Befertung.
A. Lehmann, Hutfabrik, Schmeerstr. 14.

Frost-Balsam,
 anerkannt wirksames Mittel gegen **Frostbeulen**, **aufgesprungene Haut** etc., à Bouteille 50 Pfg. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
Der Zahn-Engel
 beseitigt sofort u. für immer jeden **Zahnmerz**, sowie den **üblen Geruch** aus dem **Munde** und **verbessert** gänzlich die **Zähne**. Ein vorzügliches **Mundwasser** für à Flaße 50 Pfg.

Hühneraugen
 werden durch **M. Barthele's** **Disditalmittel** sofort gänzlich und gefahrlos beseitigt. Einzig in seiner Art. à Bouteille 75 Pfg.
M. Barthele,
 Berlin S. Pringelstraße 47.
 Zu haben bei **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmeerstraße 39.

Enthaarungsmittel
 entfernt hartes alle übrigen Haare
Bergmann & Co.
 Depot bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 39.
Albin Hentze's
Birken-Theer-Seife
 ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinheiten, **Scropheln**, **Flechten**, **Milchgrütze**, **Witzeln**, **Sommerpocken** etc. Nur diese Seife gibt dem **Gesichte** **Schönheit** u. **Frische**, à Stück 50 Pfg. nur bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 39.

Die **Hut- u. Mühsenfabrik** von **D. Krause,**
 Leipzigerstraße 17,
 empfiehlt zum bevorstehenden **Feste** ihr **reichhaltiges** **Vogel** von den **billigsten** bis zu den **hochfeinsten** **Genuss** in **nur guter** u. **dauerhafter** **Waare**, in **hundertfachen** **Facetten** zu den **billigsten** **festen** **Preisen**.
Leipzigerstraße 17.

Spazierstöcke
 empfiehlt in großer Auswahl billigst
Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude.
Patentangelegenheiten
 all. Art erled. sachkund. zu mäßig. Preisen.
O. Spack, Patentanwalt, Plagwitz-Lotholz.
Wasser- und Radirarbeiten
 werden schnell, sauber und billig ausgeführt, Tapezieren der Wände à Stück 30 Pfg.
Friedrichsplatz 6. G. Heule.

Für den Inerententheil verantwortlich:
M. Uffmann in Halle.
 (Hierzu zwei Beilagen.)